

In eigenem Auftrag

Von epzilon

--- Dankeschön an migi-chan fürs Probelesen! ---

Rayn hatte keine andere Wahl. Es waren zu viele, um sich ihnen zu stellen; seine einzige Alternative war die Flucht. Hastig öffnete er das Fenster und blickte etwa sieben Meter in die Tiefe. Würde er das schaffen? Hinter ihm barst die Türe, und einige schwer bewaffnete Wachen machten ihm die Entscheidung leichter. Mit einem Satz schwang er sich über das Fensterbrett und ließ sich fallen. Sekunden später landete er auf seinen Füßen, fing den Aufprall gekonnt ab und war schon auf und davon. Gelernt war eben gelernt. Aber bevor er sich noch darüber freuen konnte, aus der Burg entkommen zu sein, drang wildes Geheule an seine Ohren. Sie hatten die Wölfe freigelassen. Er war noch ziemlich weit von der Stadtmauer entfernt. Glücklicherweise kannte er diese Gegend recht gut. Mit einem gewaltigen Satz sprang er auf einen Balkon und mit dem nächsten auf das Dach des Hauses. Hier würden ihn die Biester nicht erwischen. Wohl aber die Pfeile, die von der Burg aus abgeschossen wurden. Rayn rannte um sein Leben. Wieder mal. Das war ja beinahe schon Gewohnheit. Wenn er in Bewegung blieb, dann würden sie ihn schwerlich treffen können. Mit einem Satz gelangte er auf das nächste Hausdach, und von dort weiter, immer in Richtung Stadtmauer. Das Jaulen und Knurren kam jetzt direkt von unten. Zum Glück war Klettern nicht die Stärke dieser Wildwölfe. Ein weiterer Sprung brachte den Killer auf einen Balkon, von dort aus ging es weiter über einige Häuser, drei Lattenzäune und eine Statue von Lord Keron, der er unabsichtlich die Nase abbrach. Was, seiner Meinung nach, Kerons Gesicht auch nicht viel hässlicher machte. Und Keron selbst würde sich auch nicht mehr darüber aufregen, denn Menschen ohne Kopf haben normalerweise andere Probleme.

Als er sich der Stadtmauer näherte, bemerkte Rayn, dass sich darauf einige Wachen sammelten. Offenbar hatte man seinen Weg vorausgeahnt. Dumme Sache, aber davon ließ sich ein Rayn auch nicht aus der Fassung bringen. Wenn nur diese Köter nicht wären.

An einem anderen Ort, eine Woche früher.

Der Auftrag lautete, einen bestimmten Adligen des Meguin-Clans aus dem Weg zu räumen, der offenbar Rayns Auftraggebern ein Dorn im Auge war. Ihm sollte es recht sein, denn es würde ihm ein hübsches Sümmchen einbringen. Es musste auch nicht

nach einem Unfall oder natürlichen Tod aussehen, was das Ganze erheblich vereinfachte.

Die Stadtmauer hatte Rayn schnell passiert. Wenn man wusste, wie und wo, dann war es gar kein Problem, ungesehen in die Stadt zu gelangen. Es war auch nicht seine Art, anzuklopfen, vielleicht gar verkleidet, eher bevorzugte er es, ungesehen zu kommen und zu gehen. Selbst der Torwächter seiner Heimatstadt hatte ihn noch nicht zu Gesicht bekommen.

Rayn tastete sich von Schatten zu Schatten. Dank seines magischen Umhangs konnte er praktisch mit den Schatten verschmelzen. Selbst wenn jemand direkt an ihm vorbeigegangen wäre, wäre diesem höchstens eine kleine Bewegung im Augenwinkel aufgefallen. Aber um diese Uhrzeit pflegten anständige Bürger zu schlafen.

Gekonnt pirschte sich der Profikiller an die Residenz der Adelsfamilie heran. Es handelte sich um eine größere Villa aus grob behauenen Stein, was im Moment große Mode war unter denen, die es sich leisten konnten. Rayn war sogar schon darin gewesen. Er pflegte auch ohne Auftrag in allen wichtigen Städten und Gebäuden herumzuschnüffeln, sich jedes Detail genau einzuprägen, für den Fall, dass er an diesem Ort einmal etwas zu erledigen haben würde. Dieses Wissen kam ihm jetzt zugute. Langsam schlich er an die Rückseite des Gebäudes. Ein kleines Fenster im ersten Stock stellte das Zentrum seines Interesses dar. Nachdem er sich noch einmal versichert hatte, dass keiner ihn sehen konnte, erklimmte er nach und nach die Steine. Auch wenn sie relativ uneben waren, erwies es sich als nicht allzu leicht, daran hinaufzuklettern, aber auch in solchen Dingen hatte der Mann mit den dunkelroten Haaren schon viel Erfahrung. Es dauerte nicht lange, bis er sich auf das schmale Fensterbrett ziehen konnte. Das Fenster selbst bestand aus bunten Glasplatten, die mit Blei zu einem groben Mosaik verbunden waren. Anders als bei den unteren Fenstern wurde dieses von keinem Gitter verschlossen. Leichtes Spiel also. Rayn kramte aus einer seiner Taschen ein Schwefelhölzchen hervor und entzündete es. Vorsichtig schmolz er das Blei und löste ein Glasstückchen heraus, und dann noch eines. Schließlich konnte er durch das Loch greifen und das Fenster von innen öffnen. Im nächsten Moment war er auch schon in dem Haus verschwunden.

Einen Moment musste er innehalten, bis sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Rayn befand sich nun in einer kleinen Kammer, die als Depot für jeden erdenklichen Schrott genutzt wurde. Vorsichtig, um keinen Lärm zu verursachen, schlich er in Richtung Tür und legte sein Ohr daran. Nichts zu hören. Lautlos trat der Killer aus dem Räumchen und zog die Türe hinter sich zu. Dann huschte er in Richtung Treppe, die am anderen Ende des Ganges lag. Ab und zu hielt er kurz inne und lauschte, aber außer gelegentlichem Schnarchen war aus keiner Richtung etwas zu bemerken. Geräuschlos huschte er einen Stock höher und wählte dort den rechten Gang aus. Vor einer übermäßig verzierten Türe machte er halt. Dass diese reichen Leute auch immer übertreiben mussten! Mit dem Gold, das hier klebte, hätte man ohne weiteres eine Kleinfamilie ein paar Monate durchgebracht... Nach einem weiteren kurzen Moment des Lauschens trat Rayn an die Türe heran und stellte fest, dass sie wie erwartet abgeschlossen war. Naja, auch das würde ihn nicht hindern. Einen Augenblick und zwei Klicks später betrat er das Zimmer dahinter, etwas enttäuscht darüber, dass es so leicht gegangen war.

Das riesige Bett des Meguin stand am anderen Ende des üppig ausgestatteten Apartments. Eingehüllt in seidene Kissen schnarchte ein kleines, fettes Männchen. Das Aushängeschild eines dekadenten Adligen. Unsichtbar glitt Rayn durch die Schatten, wobei er unterwegs seinen Dolch zückte. Ein glatter Schnitt durch die Kehle

würde es werden. Das machte zwar viel Schmutz, aber den würden andere aufwischen. Dieser Gedanke zauberte ein breites, hämisches Grinsen auf das Gesicht des Profikillers.

Zwei Schritte vom schlafenden Opfer entfernt trat Rayn aus seiner Deckung, die Waffe einsatzbereit, im Begriff, seinen Auftrag auszuführen... als er plötzlich hochschreckte: auf der gegenüber liegenden Seite der Bettstatt stand jemand und starrte ihn ebenso überrascht an. Auch die andere Person hatte ein Messer in der Hand und offenbar dieselben Absichten wie er. Beide rührten sich eine Minute lang keinen Millimeter. Während dieser Zeit erkannte Rayn, dass es sich bei seinem Gegenüber um eine Frau handelte. Sie war relativ groß und schmal gebaut und trug wie er zwei Schwerter, mehr konnte man im Augenblick nicht erkennen.

Nun ja, er war doch ein Gentleman. Genauer gesagt seit ein paar Sekunden, als seine Persönlichkeit gewechselt hatte. Partielle Persönlichkeitsspaltung ist eine seltsame Sache. Also richtete er sich auf und deutete ihr mit einer Handbewegung, gepaart mit einer kleinen Verbeugung, sie dürfe die Sache übernehmen. Im selben Moment schreckte der Mittelpunkt ihres Interesses aus dem Schlaf hoch, riss die Augen auf und erblickte vor sich zwei vermummte Gestalten mit Messern in den Händen. Ungläubig blinzelte der Fettklops in die Gegend, bevor er tief Luft holte. Aber zum Schreien kam er nicht mehr. Sehr routiniert hatte ihm die Gestalt auf seiner linken Seite die Kehle durchgeschnitten. Offenbar hatte Rayn eine Kollegin vor sich. Im selben Moment wurde dieser wieder zum Profikiller und überlegte, wie er am unauffälligsten das Haus verlassen sollte. Doch die Dame nahm ihm die Entscheidung ab, indem sie ihm bedeutete, ihr zum Fenster zu folgen, wo schon ein Seil als Ausstiegshilfe befestigt war.

Um in den Schatten verschwinden zu können, musste Rayn leider dahin, wo die Wölfe jetzt waren. Allerdings hatte er all seine Giftpfeile an diverse Wachposten verschossen. Und die normalen würden hier nichts ausrichten. Hastig sah er sich um und kam auf eine interessante Idee. Ein paar Sprünge weiter befand er sich auf einem Torbogen, und eine Sekunde später im Innenhof des dazugehörigen Gebäudes. Schnell schloss er die Türe auf und hechtete wieder auf die Mauer. Langsam schwang das Tor auf, und die dummen Viecher stürmten sofort hinein. Hämisches grinsend glitt Rayn auf der anderen Seite hinab und verschloss den Eingang wieder. So viel also zu den Wölfen. Nun konnte er nach einem anderen Ausweg suchen. Geschickt wanderte er durch die Schatten, vorbei an einigen Patrouillen, bis er an einem weniger bewachten Teil der Stadtmauer ankam. Ohne zu zögern begann er mit dem Aufstieg. Aber er sollte nicht weit kommen. Einige Pfeile surrten heran, verfehlten ihn nur knapp. Hier an der Mauer gab er ein leichtes Ziel ab. Also beschloss er, doch zu Fuß weiter zu flüchten. Dass es hier so viele Wachen gab, hatte er gar nicht gewusst. Aber normalerweise pflegte er auch nicht so einen Wirbel zu veranstalten, wenn er eine Stadt besuchte.

Die Stadt hatten sie schnell hinter sich gelassen. Warum Rayn der Unbekannten nachging, wusste er selbst nicht so genau. Vermutlich war es reine Neugier. Als sie die Stadtmauer passiert hatten, pfiff er zweimal kurz durch die Zähne,

woraufhin sich seine treue Reitkatze Yakko aus dem Unterholz erhob und zu ihm trabte.

"Warum folgst du mir eigentlich?", brach die Frau plötzlich das Schweigen.

"Ich, äh..." Rayns schwächere Persönlichkeit hatte wieder die Kontrolle übernommen. Verdammt, das mochte er überhaupt nicht. Nach außen hin gab er sich gerne kalt. "Ich wollte nur wissen, wer mir da meinen Auftrag abgenommen hat", gab er so emotionslos wie möglich zurück. Verdammt. Frauen und Kinder, das waren seine Schwachpunkte...

"Hm, und mit wem habe ich es zu tun?", forderte sie schroff.

Schweigend streifte sich Rayn die Kapuze vom Kopf. Sein Ruf als Auftragsmörder, sowie seine besonderen Kennzeichen, waren weithin berühmt. Er würde sich nicht vorstellen müssen.

Zu seinem Erstaunen erstarrte die Unbekannte und tat dann, zögernd, dasselbe. Rayn traute seinen Augen kaum. Vor ihm stand eine Elfendame mit langer blonder Mähne und schelmischen Augen, aber was seine gesamte Aufmerksamkeit auf sich zog, waren die sieben senkrechten Striche, die unter jedem ihrer Augen tätowiert waren. Sein eigenes Gesicht war auf dieselbe Art und Weise verziert. Das hatte sein Lehrmeister getan, ein grausamer Elfen-Magier, der ihn jahrelang gequält und gegen seinen Willen zum Mörder gemacht hatte. Und den er dafür getötet hatte. Belenor war sein Name gewesen. Doch wie kam diese Frau zu denselben Symbolen?

Sie verzog ihr Gesicht zu einem bitteren Lächeln. "Belenor, hab ich Recht?", meinte sie und deutete auf ihre Tätowierungen.

Rayn nickte. Noch immer grübelte er nach, wer diese Elfe sein konnte. Seines Wissens hatte Belenor vor ihm nur einen Schüler gehabt, und der war tot, genau wie sein Meister.

"Ich hätte wissen müssen, dass er es wieder tun würde", fuhr sie fort und betrachtete Yakko, der sie neugierig beschnupperte.

Rayn versuchte sich zusammenzunehmen. "Wer... wer bist du eigentlich?", stieß er hervor.

Die Fremde sah wieder zu ihm hoch. "An'wa ist mein Name", stellte sie sich vor. "Ich war deine... Vorgängerin..."

Er schüttelte den Kopf. "Das kann nicht sein", widersprach er.

"Ich habe meinen Tod vorgetäuscht, um diesem Monstrum zu entkommen", entgegnete sie, ahnend, was in seinem Kopf herumging. In ihrem Gesicht spiegelte sich blanker Hass wieder. "Wie gerne hätte ich ihm persönlich den Hals umgedreht, doch als ich dazu bereit war, hatte er diesen dummen Unfall..." Sie seufzte.

Rayn beschloss, die Wahrheit zu sagen. "Es war kein Unfall..." Er schluckte. Dieses Geheimnis hatte er noch niemandem verraten. "Ich habe ihn getötet", gestand er, "bevor er anderen dasselbe antun konnte wie..." Er unterbrach mitten im Satz. Es war klar, wen er meinte.

"Ich verstehe." An'wa nickte. Es wäre in der Tat nicht gescheit gewesen, Lord Vingors Hofmagier zu offensichtlich umzubringen.

Endlich schaffte Rayn es, seine Killer-Persönlichkeit wiederzuerlangen. "Wer ist dein Auftraggeber?", fragte er barsch.

Überrascht blickte sie ihn an. "Niemand", erwiderte sie stolz und kniff die Augen zu schmalen Schlitzern zusammen. "Brennon von Meguin war ein Scheusal. Er hatte den Tod verdient!"

"Oh", war das einzige, was Rayn darauf sagen konnte. Er machte sich üblicherweise keine Gedanken darüber, wer seine Opfer waren, und weshalb sie sterben sollten.

"Du verstehst mich nicht", stellte die Elfe fest. "Vergiss es einfach. Geh zurück und erzähl Vingor, dass du es bist, der Prinz Dickerchen auf dem Gewissen hat. Mir ist es egal." Mit diesen Worten wandte sie sich ab und wollte gehen.

"Halt", rief er ihr nach. Warum, wusste er selber nicht so genau. Mist, jetzt hatte doch wieder seine andere Seite von ihm Besitz ergriffen.

An'wa blieb stehen und schaute über ihre Schulter. "Was willst du denn noch?"

Er zögerte. "Nun, wenn du noch etwas Zeit hättest, könnten wir über die alten Zeiten plaudern..." Was redest du denn da für Unsinn, schalt er sich in Gedanken. Wirklich, wenn er kleinen Kindern oder netten Frauen begegnete, dann war er der größte Idiot in ganz Nordland.

Zu seiner Überraschung nickte sie zustimmend. "Über die alten Zeiten", murmelte sie. "Aber lass uns das woanders tun, ja?", meinte sie mit einem Wink in Richtung Stadt, in der wohl bald die Hölle los sein würde.

Rayn suchte einen neuen Ausweg. Da fiel ihm ein, dass es bei den Stallungen einen Weg auf die Stadtmauern gab. Einen inoffiziellen, natürlich. Aber bis dahin musste er noch ein gutes Stück laufen. In den Schatten hatte er nichts zu befürchten, aber bald würde die Sonne aufgehen, und dann würde er ganz schön in der Patsche sitzen.

Einige Straßen und unzählige Wachen weiter kam er am Marktplatz vorbei, wo bereits die ersten Händler ihre Stände aufstellten. Hier galt das Motto, wer zuerst kam, kriegte den besten Platz, deswegen standen einige Leute schon zu dieser unmenschlichen Zeit auf. Des Öfteren kam es auch zu Streitereien bis hin zu handfesten Schlägereien, wenn es galt, die beste Position zu erlangen, um seine Ware anpreisen zu können.

Keiner der Anwesenden bemerkte den Schatten, der lautlos an ihnen vorbei huschte. Jetzt waren die Ställe nicht mehr weit. Rayns feine Nase nahm bereits den Geruch des Strohs auf, das den armen Reitkatzen in ihre Kerker gelegt wurde. Das Eingesperrtsein empfand er als extrem grausam für die schönen Tiere, die doch so viel Auslauf brauchten. Doch während er noch in Gedanken war, zerrissen nur allzu bekannte Laute die Stille. Die Wölfe waren wieder frei und hatten bereits seine Witterung aufgenommen. Jetzt hieß es rennen.

Bald darauf saßen die zwei an einem kleinen Feuer und schlürften heißen Tee, den An'wa zubereitet hatte. Rein aus Routine hatte Rayn diesen sofort auf Gift untersucht, woraufhin er einen strafenden Blick von der Elfe geerntet hatte.

"Du lebst also als Nomadin", wiederholte der Mann das, was sie ihm eben erzählt hatte.

"Genau", bestätigte sie. "Ich würde mich ja gerne niederlassen und ein friedliches Leben führen, aber..."

"...aber was?", bohrte Rayn nach. Mittlerweile hatte er es aufgegeben, seine schwächere Seite zu unterdrücken.

"...ich bin einfach zu gefährlich", erwiderte An'wa leise. "Belenor, dieser verfluchte..." sie biss sich auf die Lippen. "Mittlerweile habe ich es ja einigermaßen unter Kontrolle", fuhr sie fort. "Aber auch nur mit Hilfe diverser Drogen..."

Rayn beschloss, nicht weiter nachzufragen. Stattdessen musterte er die Elfe jetzt

genauer. Sie mochte etwa sechzig sein, was einem Menschenalter von mitte Zwanzig gleichkam. Ihre Augen schimmerten in einem intensiven Lila und schienen fast das gesamte schmale Gesicht einzunehmen.

"Was ist mit dir?", fragte An'wa nun zurück. "Bist du glücklich mit dem Leben, das du führst?" Sie sah ihn kritisch an.

Natürlich war er nicht zufrieden damit. Zwar empfand er nichts mehr dabei, wenn er stahl, spionierte oder tötete. Aber glücklich war er nicht. Wenn er nicht mit diesen verfluchten Malen behaftet wäre, die in immer und überall als das ausweisen würden, was er war, dann würde er wohl weit weg gehen... sich niederlassen und einen guten, ehrenhaften Beruf ausüben... Heiler vielleicht. Seine Kenntnisse über Anatomie und Chemie waren auch zu anderem nützlich, als zu zerstören. Er würde sich eine liebe Frau suchen und vielleicht sogar Kinder haben. Er liebte Kinder einfach über alles.

Plötzlich kam ihm der Gedanke, dass An'wa noch immer auf eine Antwort wartete. "Ich... könnte mir besseres vorstellen", erwiderte er knapp.

Sie nickte, bohrte aber nicht weiter nach, worüber er sehr froh war. Genau wie er hatte sie wohl viele Aspekte, die sie nicht unbedingt preisgeben wollte.

Wieder entstand eine längere Sprechpause. Eigentlich hatten sie die ganze Zeit lang fast nur geschwiegen. Aber genau das faszinierte Rayn an der Situation. Noch nie hatte jemand auf seine Gefühle Rücksicht genommen. Und trotz der spärlichen Kommunikation hatte er sich noch nie so verstanden gefühlt.

An'wa blickte nach oben. "Langsam geht die Sonne auf", meinte sie.

"Dann werde ich wohl besser heimkehren", murmelte Rayn und stellte mit einer kleinen Dankesverbeugung die Tasse ab. Eigentlich wollte er noch nicht gehen. Aber Lord Vingor würde seinen Bericht erwarten; es war wirklich höchste Zeit.

"Werde ich dich mal wieder sehen?", fragte An'wa unvermittelt.

Rayn schreckte hoch. Genau mit diesem Gedanken hatte er auch gerade gespielt, allerdings war ihm keine Möglichkeit eingefallen, wie er das fragen konnte, ohne seine Schwäche hinauszuposaunen. "G-gerne", stotterte er, und schalt sich innerlich dafür.

"Ich bleibe noch ein paar Tage hier", sagte sie. Ihr Blick verriet, dass dieser Satz als Einladung zu verstehen war.

Rayn lächelte leicht und nickte. Dann rief er Yakko, schwang sich auf dessen Rücken und ritt seiner Heimatstadt entgegen.

Als er um die Ecke bog, die zu den Stallungen führte, vernahm er das Jaulen und Knurren schon ziemlich nahe hinter sich. Doch er konnte es schaffen, ganz sicher. Schon nahm er Anlauf, um auf das niedrige Holzgebäude zu springen, als er plötzlich eine schreckliche Entdeckung machte: direkt auf seinem Weg stand ein kleiner Junge und sah ihn mit großen Augen an. Das Kind mochte etwa vier oder fünf Jahre alt sein. Was machte es wohl um diese Zeit hier? Wo waren seine Eltern? Wahrscheinlich Marktleute, die sich gerade an anderer Stelle um den besten Platz prügeln. Das konnte doch nicht wahr sein! Die Wildwölfe würden den Kleinen niedertrampeln, wenn nicht gar... Rayn mochte gar nicht daran denken. Seine Sorge galt jetzt nicht mehr seinem eigenen Wohl, sondern dem des Kindes. Nie sollte seinetwegen ein Kind zu Schaden kommen, das hatte er sich schon vor langer Zeit geschworen.

Schon am nächsten Abend zog es Rayn wieder zu der Lichtung, auf der An'wa ihr Lager aufgeschlagen hatte. Normalerweise würde er sich Gedanken machen, ob man ihm sein Verhalten nicht als Schwäche auslegen könnte. Aber diesmal war alles anders. Noch verleugnete er ja, dass diese Frau ihn mehr interessierte, als es seiner stärkeren Hälfte Recht war.

Als er die Stelle erreichte, an der sie sich am Vortag verabschiedet hatten, erwartete ihn das zauberhafte Aroma eines gegrillten Silberlachs.

"Du kommst gerade zurecht", begrüßte sie ihn, gerade so, als hätte sie fest mit seiner Ankunft gerechnet. "Kannst mir helfen, das Fischlein da zu vernichten", fügte sie mit einem schelmischen Grinsen hinzu. Wann hatte zuletzt jemand so herzlich in Rayns Richtung gelächelt? Das musste schon Ewigkeiten her sein.

"Klingt verlockend", erwiderte er. Die Elfe hatte ihn mit ihrer guten Laune angesteckt. Allerdings fragte er sich, woher eine Landstreicherin wie sie einen solch wertvollen Fisch hatte.

Als hätte sie seine Gedanken gelesen, meinte An'wa: "Den Kleinen hab ich mir aus Lord Kerons privatem Fischteich geangelt."

Belustigt von ihrer Frechheit und der Selbstverständlichkeit, mit der sie das gesagt hatte, grinste Rayn zurück und ließ sich dann direkt neben dem Feuer nieder. An'wa holte den Festschmaus aus dem Feuer und teilte ihn in zwei Teile, von denen sie einen an Rayn weitergab. Schweigend begannen sie zu essen. Dabei beobachtete er sie aus dem Augenwinkel und stellte fest, dass die Elfe dasselbe tat. Auch ihr schien dieser Umstand nicht entgangen zu sein, und plötzlich mussten alle beide herzlich lachen. Rayn musste feststellen, dass er sich erstaunlich wohl fühlte. Und gleichzeitig bedauerte er sie, die sich ihre Mahlzeiten stehlen musste, und diese trotzdem mit ihm teilte. Gegen sie führte er ja noch ein wahrhaft geregelteres Leben.

Als sie fertig waren, fuhren sie fort, einander einfach nur anzusehen und anzuschweigen. Aber es war kein unangenehmes Schweigen. Die zwei verstanden sich auch ohne Worte.

Plötzlich rückte sie näher zu ihm und strich ihm sanft seine Stirnfransen aus dem Gesicht, berührte die Stelle, an der die sieben Male tätowiert waren und fuhr fort, seine Gesichtszüge nachzufahren. Einen Moment lang wollte Rayn dagegen protestieren, sich vor ihr zurückziehen, aber dann tat er es doch nicht. Stattdessen schloss er die Augen und genoss die sanften Berührungen. Fühlte, wie ihre Hände über seine Lippen strichen, dann seinen Hals entlang und schließlich seinen Nacken kraulten. Er legte den Kopf etwas zur Seite und öffnete langsam die Augen. An'was Gesicht war nur einige Zentimeter von seinem entfernt, er konnte ihren Atem spüren. Zögernd hob er die Hand und begann, über ihr Haar zu streichen. Ganz sachte zuerst, aber mit jedem Mal vergruben sich seine Finger mehr in ihre seidige, blonde Mähne. Und mit einem Mal spürte er ihre Lippen auf seinen...

Ohne zu überlegen schnappte Rayn den Kleinen, der prompt zu schreien und zu heulen anfang. Das hatte ihm jetzt gerade noch gefehlt. Was sollte er weiter machen? Leider war seine schwächere Persönlichkeit nicht gerade einfallreich, wenn es darum ging, Fluchtmöglichkeiten zu suchen. Das konnte nur der "Killer", und der war gerade erfolgreich lahm gelegt worden. So stolperte Rayn einige Sekunden ziellos umher, bis er beschloss, den Knirps in den Stallungen unterzubringen. Gesagt, getan. Hinter sich

hörte er die Wildwölfe um die Ecke biegen. Das Kind in seinem Arm schrie immer noch wie am Spieß, als er die Tür der Stallungen öffnete, es absetzte und gewissenhaft wieder abschloss. Im nächsten Moment war er wieder der Profi.

Rayn erwachte, als im Lagerfeuer ein Holzstück zerbarst. Zuerst wusste er nicht, wo wer sich befand, aber die Frau, die sich an seine Seite schmiegte, brachte rasch die Erinnerung zurück. Es war kein Traum gewesen. Er entspannte sich wieder und betrachtete die feinen Gesichtszüge der Elfe. Behutsam strich er über ihr Haar und hauchte einen Kuss auf ihre Stirn. Dann schloss auch er wieder die Augen. Solange er nicht im Dienst war, würde es keiner wagen, ihn nach seinem Verbleib zu befragen. Gerade als er wieder am Dösen war, fühlte er, wie An'wa in seinem Arm verkrampfte, als hätte sie einen Alptraum. Doch schnell stellte er fest, dass ihre Augen weit geöffnet waren. Sie klammerte sich an ihm fest und schien starke Schmerzen zu erleiden. Auf seine Fragen, was los sei, antwortete sie nicht. Fieberhaft überlegte Rayn, was er tun könnte, doch bevor er noch eine Idee hatte, sprang die Elfe auf, schnappte sich ein Messer und ging damit auf ihn los. Verwirrt rappelte er sich hoch und starrte sie an. Ein gurgelnder Laut drang aus ihrer Kehle, und dann stürzte sie sich auf ihn. Mit Müh und Not konnte Rayn ausweichen, gleichzeitig versuchte er zu eruieren, wo er am Vorabend seine Kleidung gelassen hatte. Gerade als er diese entdeckt hatte, musste er wieder einen Angriff abwehren. Was war bloß in An'wa gefahren? Mit einem Hechtsprung erreichte er seine Sachen und schnappte das erstbeste, was er in die Finger bekam. Eins seiner Schwerter. Dabei wollte er sie doch nicht verletzen! Aber zum Herumkramen blieb jetzt keine Zeit. Mit wutverzerrtem Gesicht stürmte seine Geliebte auf ihn zu und versuchte, ihm ihr Messer in die Brust zu rammen, was er gerade noch parieren konnte. Diese Frau hatte es wirklich in sich. Wenn er nur wüsste, was hier vor sich ging! Nun blockierten sich ihr Messer und sein Schwert gegenseitig. Mit aller Kraft - und davon besaß sie mehr, als es den Anschein hatte - versuchte sie, ihn zu durchbohren, wohingegen er sie lediglich von sich wegdrücken wollte. Minutenlang rangen sie miteinander, einmal ging es einen Schritt vorwärts, dann wieder einen rückwärts. Noch während Rayn nach einem Ausweg suchte, stieß An'wa plötzlich einen Schrei aus und ließ locker, woraufhin er beinahe mit ihr umgefallen wäre. Im letzten Moment konnte er sie davor bewahren, ins Lagerfeuer zu stolpern, dem sie gerade so nahe gekommen war, dass sie sich verbrannt hatte. Gleichzeitig schaffte er es auch, sie zu entwaffnen. Die Elfe wand sich wild umher und versuchte sich zu befreien, aber nun hatte er sie fest im Griff, schnappte sich ein herumliegendes Seil und band sie an einen Baum. Das war zwar nicht die feine Art, aber so war er erstmal vor ihr sicher. Langsam kam er wieder zu Atem, während sie fluchte und tobte, ihm ankündigte, sie werden ihn töten, wenn sie ihn zu fassen kriege, und vergebens an ihren Fesseln zerrte. Während er sie noch beobachtete, fiel ihm auf, dass sie beide nichts an hatten. Sie schien im Moment andere Probleme zu haben, daher suchte er sein Untergewand heraus und streifte es sich über. Hinter ihm wurden die Flüche leiser, ebten schließlich ganz ab und verwandelten sich in ein leises Schluchzen. Ein Blick über die Schulter verriet ihm, dass An'wa zusammengekauert auf dem Boden hockte, den Kopf auf die Knie gelegt hatte und verzweifelte Geräusche von sich gab. Sollte sie wieder zur Vernunft gekommen sein? Schnell packte er ihren Umhang und ging auf sie zu. Keine Veränderung. Sachte legte er ihr das Gewand auf die Schultern. Erschrocken blickte sie hoch; ihre Augen

waren rot umrandet. "Es tut mir so leid", schluchzte sie. Tränen stürzten ihr die Wangen hinunter.

Rayn hockte sich neben sie, legte zögernd den Arm um ihre Taille und zog sie an sich. "Ist schon gut", flüsterte er. Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: "Wenn ich dich jetzt losbinde, wirst du dann wieder versuchen, mich umzubringen?"

An'wa schüttelte nur den Kopf. Vorsichtig löste er das Seil von ihren Handgelenken und drückte die Elfe dann an sich. "Ist schon gut", wiederholte er. In diesem Moment wurde ihm klar, was sie zwei Tage zuvor gemeint hatte, als sie gemeint hatte, sie sei zu gefährlich für die Menschen. Sanft wiegte er sie wie ein kleines Kind in seinen Armen.

Als er sich umdrehte, waren die Biester nur noch ein paar Meter entfernt. Würde er ohne Anlauf aufs Dach kommen? Wohl kaum. Aus dem Stand würde er höchstens dessen Rand zu fassen bekommen. Allerdings, hatte er eine andere Wahl?

Wie erwartet hing er wenige Zehntelsekunden später mit beiden Händen ans Dach geklammert in der Gegend herum und versuchte sich verzweifelt hochzuziehen. Unter ihm kamen die Wölfe an, begannen nach ihm zu springen. Einer verfehlte ihn. Der nächste bekam eins auf die Schnauze und blieb für ein paar Sekunden benommen liegen. Mit wahnsinniger Anstrengung schaffte es Rayn, mit dem rechten Knie aufs Dach zu kommen. Im nächsten Moment gruben sich die Zähne einer der Bestien in seine linke Wade.

Rayns Augen weiteten sich, er unterdrückte einen Schmerzscrei. Der Köter hatte sich in sein Bein verbissen und hing nun an ihm, drohte ihn vom Dach zu holen. Da er nun mit der linken Hand loslassen konnte, zog Rayn sein linkes Schwert und begann damit auf das Vieh einzudreschen. Der Schmerz machte ihn fast wahnsinnig. Aber irgendwann hatte er Erfolg, traf das Auge des Wolfes, welcher sofort losließ und wimmernd das Weite suchte. Rasch brachte sich Rayn aufs Dach in Sicherheit.

Keiner von beiden würde später sagen können, wie lang sie so verharzt hatten. Aber als sie aufstanden, um sich anzuziehen, war die Sonne schon ganz aufgegangen. Etwas hatte sich verändert. An'wa begann unvermittelt zu erzählen. Wie Belenor sie als kleines Kind von ihrem Volk entführt hatte. Sie mit Hilfe von Drogen und schmerzhaften magischen Ritualen stärker, ausdauernder und gefügiger gemacht hatte. Und wie irgendetwas schief gelaufen war, woraufhin sie immer wieder anfallsartig in Bluttausch verfiel. All diese Dinge sprudelten aus der jungen Elfe heraus, und Rayn konnte nichts tun, außer ihr zuzuhören, sie zu halten, wenn sie wieder in Tränen ausbrach, und immer wieder festzustellen, dass er dasselbe durchgemacht hatte, oder wenigstens beinahe. Er war das Kind von Sklaven gewesen und mit fünf Jahren an Belenor verkauft worden.

Irgendwann bemerkte er, dass auch er weinte. Er zog An'wa fester an sich. Nie mehr würde er sie fortgehen lassen. Es war ihm egal, was sie war, und wie gefährlich sie ihm werden konnte. Noch nie in seinem Leben hatte er so viel für jemanden empfunden, so eine bedingungslose Liebe, für die er alles zu tun bereit war, was in seiner Macht stand.

"Hör zu", flüsterte er, als sie sich beide wieder beruhigt hatten. "Ich habe noch einen

Auftrag zu erledigen... einen einzigen... und dann werde ich mit dir fortgehen... werde allem den Rücken kehren... nie wieder für andere die Drecksarbeit verrichten... ich werde uns ein kleines Häuschen bauen, irgendwo tief in den Wäldern... was meinst du dazu?"

An'wa blickte zu ihm auf, musterte ihn einige Zeit lang mit einem Gesichtsausdruck, der irgendwo zwischen Überraschung und Ungläubigkeit einzuordnen war. Dann lächelte sie leicht. "Das klingt wunderbar", meinte sie und gab ihm einen Kuss auf die Lippen.

Rayn nahm ihre Hand in seine und drückte sie an sein Herz. "Gib mir noch drei Tage", bat er. "Dann habe ich alles erledigt und kann mit dir gehen, wohin du willst."

Die Bisswunde brannte wie Feuer. Rayn rappelte sich hoch und versuchte, über das Dach zu laufen. Nur mit allergrößter Anstrengung konnte er seinen Körper dazu bringen, ihm zu gehorchen. Humpelnd näherte er sich der Stadtmauer, die gleichzeitig die hintere Wand des Stalles darstellte. Vom Dach aus konnte man leicht auf die Plattform gelangen, auf der die Wachen ihre Runden zu ziehen pflegten. Dann wäre es nur mehr ein Sprung über eine niedrige Wand, und er wäre außerhalb der Stadt. Aber bis dahin war es noch weiter, als es den Anschein hatte. Schon wieder hörte er das altbekannte Zischen der Pfeile, die auf ihn zu rasten und ihn knapp verfehlten. Nur noch ein paar Meter bis zur Mauer... Rayn biss die Zähne zusammen und erhöhte seine Geschwindigkeit. Jetzt, da sie wussten, wo er war, würden gleich alle verdammten Soldaten dieser verdammten Stadt zur Stelle sein.

Eine Ewigkeit schien vergangen, als er die dicke Steinmauer erreichte. Hinter sich hatte er eine Blutspur gezogen. Aber es blieb keine Zeit mehr, das Bein abzubinden. Erschöpft zog er sich auf die Plattform hoch, wo er sofort von zwei Wächtern in Empfang genommen wurde. Der Schmerz war vergessen. Rayn zog seine Schwerter und hieb drauflos. Sekunden später hatte er den einen Gegner durchbohrt, im selben Moment allerdings streifte die Schwertspitze des anderen seinen rechten Oberarm. Ohne auf die Verletzung zu achten, kämpfte er weiter und hatte binnen kürzester Zeit auch seinen zweiten Widersacher aus dem Weg geräumt. Aber Verstärkung war bereits eingetroffen...

Rayn hatte die allerbeste Laune, als er seine Heimatstadt verließ. Er hatte sich bei seinem Auftrag so beeilt, dass er sogar früher als vorgesehen von hier verschwinden konnte. Yakko schien von der Fröhlichkeit seines Herrchens angesteckt und galoppierte trotz der ungewohnt schweren Last fröhlich den Weg entlang. Rayn hatte nur mitgenommen, was er wirklich benötigen würde. Und ein paar Köstlichkeiten aus Vingors Speisekammer, mit denen er An'wa überraschen wollte. Obwohl er sie erst seit ein paar Tagen kannte, war sie bereits das Wichtigste in seinem Leben. Er konnte keine Sekunde lang aufhören, an sie zu denken, an ihr Lächeln, an den Duft ihrer Haut... Bisher hatte sein Leben nur daraus bestanden, Aufträge auszuführen, zu töten, zu stehlen und den Arroganten zu spielen. An'wa hatte Seiten in ihm zu Tage gebracht, von denen er selbst nicht gewusst hatte, dass sie existierten.

Die Sonne stand noch hoch am Himmel, als er die Lichtung erreichte. Doch keine Spur von der Elfe. Seltsam. Aber er war ja auch früh dran. Rayn stieg ab und sah sich etwas

um. Irgendwie machte sich trotzdem ein ungutes Gefühl in ihm breit. Etwas war nicht in Ordnung, er war sich ganz sicher. Auch Yakko schien plötzlich gedämpfter als vorher. Rayn schnallte den Ballast von seiner Reitkatze und schwang sich dann wieder auf deren Rücken. An'wa pflegte sich ihre Nahrung aus Kerons Ländereien zu besorgen, und genau da würde er sie zuerst suchen.

Der Ritt dauerte nicht lange, und das Eindringen in die Stadt noch weniger. Aber wohin jetzt? Er konnte ja nicht einfach irgendjemanden fragen. Also beschloss er, in Richtung Burg zu gehen. Dabei musste er immer wieder Leuten ausweichen. Eine verummte Gestalt wie er wäre hier sicher aufgefallen.

Schließlich hatte er es bis in die Nähe des riesigen Gebäudes geschafft. Plötzlich erstarrte er. Dieser Schrei... das war An'wa gewesen. Kein Zweifel. Es war aus der Burg gekommen, genauer gesagt aus dem Westflügel. In Windeseile hatte Rayn ein offenes Fenster in einigen Metern Höhe ausgemacht und kletterte hinein. Da war wieder ein Schrei. Rayn befand sich in einem Stiegenhaus und musste zweifelsfrei nach unten. Drei Stockwerke tiefer fand er sich in einem halbdunklen Gang aus schroff behauenen Steinen wieder, der alle paar Meter von einer kleinen Fackel mehr schlecht als recht erhellt wurde. Wieder wies ihm ein Wimmern den Weg. Was taten ihr diese Bastarde nur an? Er würde sie dafür zur Rechenschaft ziehen, auch wenn er sich eigentlich vorgenommen hatte, Aktionen wie diese sollten der Vergangenheit angehören.

Aus der Richtung, in die er unterwegs war, konnte er plötzlich Schritte hören. Blitzschnell drückte er sich in eine dunkle Ecke und ließ seinen Umhang ihn unsichtbar machen. Nur Sekunden später gingen fünf Männer an ihm vorüber, von denen er nur Keron erkannte. Aber er prägte sich alle Gesichter unauslöschlich ein.

Als sie nicht mehr zu sehen waren, huschte Rayn weiter den Gang entlang, bis er zu einer Abzweigung kam. Wohin nun? Im nächsten Augenblick dankte er allen vorhandenen und nicht vorhandenen Göttern dafür, dass Keron so einen scheußlichen Geschmack hatte. Seine diversen Duftwässerchen hatten eine wunderbare Spur ausgelegt, der Rayn nun folgen konnte.

Die Suche endete vor einer dicken Holztüre, die mit Metallstreifen beschlagen war. Hastig zerrte Rayn an dem Türgriff, und stellte schnell fest, dass man sich nicht die Mühe gemacht hatte, abzusperrern.

Nun stand er in völliger Finsternis. Aus einer seiner Taschen suchte er einen kleinen blauen Kristall heraus, aus einer anderen einen schwarzgrauen Stein. Als er die beiden zueinander brachte, begann der Kristall zu leuchten - ein einfacher magischer Trick, der sich schon in vielen Fällen als praktisch erwiesen hatte.

Rayn hielt das kleine Licht in die Höhe und suchte den Raum ab. Es handelte sich um eine Folterkammer. An den Wänden hingen alle möglichen Geräte, von denen teilweise nicht einmal er wusste, wozu sie gut waren; Haken, Ketten und Ringe.

In der Mitte der Kammer befand sich An'wa. Ihre Hände waren über dem Kopf zusammen gebunden; ein Seil, das zwischen der Decke und ihren Fesseln befestigt war, hielt sie aufrecht, obwohl sie ohnmächtig zu sein schien. Ihr Kopf hing nach vorne, ihre Knie waren gebeugt. Im ersten Moment fürchtete Rayn schon, sie sei tot, aber dann konnte er sie leise röcheln hören. Sie war völlig nackt, ihr Körper übersät von Peitschenstriemen, Brandwunden und ähnlichen Verletzungen. Aber noch schlimmer war, dass sich offenbar alle fünf an ihr vergangen hatten. Rayn schluckte Tränen der Wut und Verzweiflung hinunter. "Warum?", schrie eine Stimme in seinem Kopf, immer und immer wieder.

Mit seinem Dolch schnitt er ihre Fesseln durch, woraufhin sie leblos in seine Arme sackte. Schnell fühlte er ihren Puls. Er war unregelmäßig. Dann sah er sich nach ihren

Kleidern um, fand sie nicht und wickelte die Elfe deshalb in sein Cape. Sanft hob er sie auf seine Arme und machte sich auf den Weg nach draußen. Diesmal nahm er die Hintertüre, und auf dem Weg musste ein zufällig vorbeikommender Wachmann dran glauben.

So schnell wie er in die Stadt hinein gekommen war, war er auch wieder draußen. Yakko erwartete ihn bereits sehnsüchtig und trug die beiden zum Lager.

Ganz vorsichtig legte Rayn seine Geliebte nieder, fühlte nochmals ihren Puls und begann dann, ihre Wunden zu versorgen. Dabei stellte er fest, dass ihre Verletzungen nicht nur äußerlich waren. Einige ihrer Rippen waren gebrochen, und wie es aussah, auch andere Knochen. Und er konnte noch nicht einmal ahnen, was die ihr noch alles angetan hatten.

Plötzlich realisierte er, dass An'wa die Augen leicht geöffnet hatte. Ihre Lippen formten einen Laut, aber sie schaffte es nicht, zu sprechen.

Rain bettete ihren Kopf sanft in seinen Arm. "Ich bin bei dir", flüsterte er ihr zu, und sie schien fast ein wenig zu lächeln. Blut tropfte aus ihrem Mund.

"Es wird alles gut", versprach er ihr. "Du bist jetzt in Sicherheit. Wenn du wieder gesund bist, werden wir weit fort gehen. Es wird alles gut..." Seine Stimme versagte. Er brachte nur mehr ein Schluchzen heraus, weil er genau wusste, dass er nicht die Wahrheit gesagt hatte.

Aber An'wa lächelte ihm zu, versuchte noch einmal zu sprechen. Rayn hielt sein Ohr ganz dicht an ihren Mund, konnte aber nur etwas verstehen, das wie ein "Danke" klang. Mit seiner freien Hand strich er über An'was blonde Mähne, verwischte ihr Blut mit seinen Fingern. Sie kuschelte sich an ihn, lächelte... und schlief dann ein.

Rayn war umzingelt. Von beiden Seiten der Plattform kamen Uniformierte daher, und auf dem Platz vor und neben dem Stall sammelten sich auch immer mehr von ihnen. Ohne über sein verletztes Bein nachzudenken, hievte er sich über die brusthohe Mauer und ließ sich fallen. Diesmal allerdings kam er nicht ganz so gut auf. Sein linker Knöchel knackte ungut und begann höllisch zu schmerzen. Mit letzter Kraft humpelte er davon. Schon wieder zischten Pfeile um ihn herum. Rayn strauchelte, fing sich aber noch irgendwie ab und schleppte sich weiter. Eine weitere Salve kam angeflogen. Er konnte sie hören, aber nichts tun außer in Bewegung zu bleiben, was so gar nicht einfach war. Im nächsten Moment fühlte er, wie sich ein Pfeil in seine rechte Schulter bohrte. Ein gequälter Laut kam aus seinem Mund, er verlor den Halt und schlug hart auf dem Boden auf. "Nur nicht das Bewusstsein verlieren", sagte er sich vor. Seine Augenlider flackerten, als er auf allen Vieren vorwärts robbte.

Die Nacht war hereingebrochen und hatte einen starken, kalten und knochentrockenen Wind mitgebracht. Rayn stand am Rande der Lichtung, direkt unter einem alten, dicken Baum, und starrte auf den Erdhaufen vor sich. Ganz oben hatte er eine kleine lila Blume gepflanzt. Er zitterte am ganzen Körper, was aber nicht an der Kälte lag. Weinen konnte er nicht, seine Tränen hatte er bereits alle verbraucht. Er konnte nur stumm dastehen und an nichts denken. Sein ganzes Leben schien ihm wie eine Seifenblase, die in dem Moment geplatzt war, als An'wa in seinen Armen gestorben war. Nun stand er vor dem Nichts und hätte sich am liebsten mit ihr

gemeinsam eingegraben. Aber noch war es nicht so weit. Er hatte sich geschworen, dass keiner der Fünf, die ihr das angetan hatten, davonkommen würde.

Yakko stupste seine Hand mit der Nase an. Rayn sah zu ihm hinunter, starrte einige Zeit lang versonnen in diese großen Katzenaugen und ließ sich dann vor dem Grab auf die Knie sinken.

"An'wa", flüsterte er. "Ich kann dich nicht wieder lebendig machen... aber ich werde dich rächen. Ich schwöre ich werde nicht eher ruhen, als bis ich alle, die dir das angetan haben, zur Rechenschaft gezogen habe... und wenn es das letzte sein sollte, was ich in diesem verfluchten Leben tue..."

Seine Hand strich noch einmal liebevoll über die frisch aufgeschaufelte Erde, dann erhob er sich und ging zum längst erloschenen Lagerfeuer zurück, um seine Sachen zu holen.

Zentimeter um Zentimeter tastete sich Rayn voran. Immer noch schwirrten Pfeile in der Gegend herum, aber nun war er schon zu weit entfernt, als dass ihn noch jemand hätte treffen können. Der Waldrand war nicht mehr weit entfernt. Plötzlich löste sich eine Gestalt aus den Schatten und trottete auf ihn zu. Es war Yakko, der seinen Herrn ausgiebig beschnupperte, um sich dann neben ihm auf den Boden zu legen, damit er leichter aufsteigen konnte. Langsam und vorsichtig trug ihn sein braves Reittier davon.

Rayn durchwühlte seine Sachen. Die Waffen und Gifte hatte er ganz unten verstaut, weil er sicher gewesen war, sie nicht mehr so schnell zu brauchen. Stück um Stück kramte er die Gerätschaften heraus, die er nie mehr hatte benutzen wollen. Zwischendurch fand er die Leckereien, die er für An'wa mitgebracht hatte. Achtlos ließ er sie zu Boden fallen - er hatte kein Interesse mehr daran. Die altgewohnten Rituale bekamen eine ganz neue Bedeutung, war es nun das Anlegen der Abschussvorrichtungen für die Giftpfeile, oder das Präparieren der Armbrust. Rayn ging besonnen ans Werk. Er war wieder der kalte Killer, aber diesmal mit einem Unterschied: er würde jeden einzelnen Schwerthieb, jeden Mord, alles Blut, das er vergießen würde, genießen. Anstatt wie früher schnell und ohne Gefühle zu töten, würde er diese Bastarde bestrafen, dafür, dass sie ihm alles genommen hatten, was seinem Leben einen Sinn gegeben hatte. Vielleicht würde er sie sogar quälen, anstatt wie sonst schnell und sauber vorzugehen.

Als er sich der Stadtmauer näherte, begann er sich zu fragen, wie er wohl die anderen vier Männer ausfindig machen sollte. Keron zu finden, würde die leichteste Übung sein. Getarnt schlich er auf die Mauer zu und begann hinaufzuklettern. Oben angekommen, lugte er über den Rand und duckte sich ganz schnell wieder. Der Wachposten hatte nichts bemerkt und ging weiter seine Runde. Rayn vergewisserte sich nochmals, dass er nicht gesehen wurde, und kletterte dann über die Mauer auf die dahinter liegende Plattform, von wo aus er einfach hinunter sprang. Dann eilte er in Richtung Burg, die er auf demselben Weg betrat wie früher an diesem Tag.

Nachdem er genau wusste, wo Keron's Schlafzimmer lag, beschloss er, dort anzufangen. Auch wenn er sich dieses Scheusal gerne für den Schluss aufgehoben hätte.

Sein Ziel lag im anderen Teil des Hauses; um dahin zu gelangen, hieß es ins Erdgeschoß zu gehen, und dann auf der anderen Seite wieder hinauf. Vorsichtig stieg Rayn die Treppen hinunter. Alles war still. Doch halt, von irgendwo her hörte er Gelächter. Seiner Intuition folgend, ging er den Geräuschen nach. Die Suche endete an einer halb offenen Türe, aus der Licht fiel. Ganz behutsam näherte er sich dieser und lugte hinein. Sein Gefühl hatte ihn nicht getäuscht: um den Tisch saßen vier Soldaten, von denen er drei sofort wieder erkannte, und waren gerade dabei, sich vollends zu besaufen. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. Ohne einen Laut betrat er den Raum und schloss die Türe hinter sich.

Die Männer erschrakten, als sie plötzlich eine dunkel gekleidete Gestalt mit gezogenen Schwertern entdeckten, die auf sie zu ging. Einer von ihnen spuckte vor Schreck das Bier aus, das er gerade trinken wollte.

Nach einer Bannsekunde sprangen die vier auf und zogen ebenfalls ihre Waffen. Allerdings hatten sie schon einiges intus und torkelten ungeschickt herum.

Rayn wartete nicht, bis sie alle in Position gegangen waren. Mit einer geschmeidigen Bewegung stieß er sein linkes Schwert durch den Leib eines der Kerle. Dieser schrie auf, ließ seine Waffe fallen und krümmte sich am Boden. Schnell verteilte sich Blut über die Steine; Rayn hatte zielsicher die Leber getroffen. Genussvoll sah er auf den leidenden Mann hinunter und richtete dann seine Aufmerksamkeit auf die anderen drei. Der ganz rechts interessierte ihn nicht. Trotzdem musste er ihn ruhigstellen. Auf eine blitzschnelle Bewegung seines Handgelenks hin schoss ein kleiner, grüner Pfeil aus der Abschussvorrichtung und traf den Soldaten mitten in die Brust. Nur eine Sekunde später brach dieser zusammen. Grün stand für Schlafmittel. Es würde lang genug wirken.

Nun lösten sich die anderen zwei aus ihrer Starre und stürmten auf ihn zu. Wegen ihres erhöhten Alkoholspiegels leicht unkoordiniert, hieben sie mit ihren Schwertern auf ihn ein, verfehlten ihn jedoch, oder er blockte sie mit Leichtigkeit ab. Schließlich wurde es ihm zu dumm, und einer der Zwei teilte das Schicksal des Mannes, der gerade zwei Meter entfernt verblutete. Der andere starrte Rayn verzweifelt an. "B-bitte lass mich leben", stammelte er und ließ seine Waffe sinken. "Ich hab dir doch nichts getan..."

"Ach, wirklich?", knurrte Rayn und hielt ihm die Spitze seines Schwertes an die Brust. "Und was war mit der Elfe heute Vormittag?"

In den Augen des Soldaten spiegelte sich blanke Panik, als er langsam und mit Nachdruck sagte: "Sie war meine Frau."

Der Kerl ihm gegenüber drückte sich noch fester an die Wand. "D-das konnte ich doch nicht wissen", stotterte er. "E-eigentlich ha-hab ich ja nicht mitgemacht, da-das waren doch die anderen..."

Rayn verzog sein Gesicht zu einem bitteren Lächeln. "Welche anderen?", bohrte er nach.

"Na... die da", der Wächter deutete mit dem Kopf auf seine am Boden liegenden Kollegen. "U-und Lord Keron... und..."

"Und?" Rayn drückte die Spitze seines Schwertes gegen das Brustbein des Feiglings, der im Begriff war, ihm den größten Gefallen zu tun.

Dieser schluckte. "Und sein Neffe... Samuin..."

Das genügte Rayn. Ruhig und höflich bedankte er sich bei dem Soldaten, der vor Angst laut keuchend an der Wand lehnte. Dann durchbohrte er sein Herz.

Es dauerte eine Ewigkeit, wenn nicht zwei, bis die beiden die Lichtung erreicht hatten. Rayn dirigierte Yakko zu An'was Grab, wo er sich von seiner Reitkatze plumpsen ließ. Schwindelig vom großen Blutverlust und den Schmerzen, die durch seinen gesamten Körper pochten, krabbelte er auf den Erdhügel zu und legte seinen Kopf darauf.

Samuin... Samuin... irgendwann hatte Rayn diesen Namen schon einmal gehört. Der junge Mann wohnte mit Sicherheit nicht hier. Nun, das würde der letzte Verwandtschaftsbesuch seines Lebens gewesen sein. Dummerweise hatte er vergessen zu fragen, wo er den jungen Herren finden konnte. Aber diese Information würde ihm sicher gerne jemand anders geben. Zum Beispiel die nette, aufgetakelte junge Dame, die gerade die Stiegen herunterkam. Um ihren Beruf zu errahnen, musste man nicht besonders intelligent sein.

Rayn erwartete sie am Fuß der Treppe. Sie schaute ihn geradewegs an, setzte ein übertriebenes Lächeln auf und meinte dann mit melodischer Stimme: "Hallo, du Süßer... naaa, willst du dich nicht ein wenig vergnügen?"

Er war sich nicht sicher, ob sie ihn wirklich nicht erkannte, oder nur so tat. Aber eigentlich war das nicht von Bedeutung.

"Hm, warum eigentlich nicht?", gab er mit einem genauso übertriebenen Grinsen zurück.

Sie musterte ihn von oben bis unten, trat dann näher und begann seine Hose an einer bestimmten Stelle zu massieren. "Wohin wollen wir denn gehen?", schnurrte sie und klimperte mit den langen, angeklebten Wimpern.

"Nun, eigentlich hatte ich noch etwas mit Lord Samuin zu besprechen", meinte Rayn. "Du weißt nicht zufällig, wo er sich aufhält?"

Sie verzog ihre Mundwinkel nach unten. "Na wo wird er denn jetzt schon sein?", spöttelte sie. "In seinem Zimmer. Und ich bezweifle wirklich, dass er jetzt noch mit jemandem reden will..." Die Dame zwinkerte mit einem Auge. Dieser Samuin musste ja sehr "bedürftig" sein, wenn er jetzt wirklich noch diese Hure bei sich gehabt hatte... Rayn hasste diese Weiber. Klar hatte er sich selber oft mit ihnen vergnügt. Nichtsdestotrotz konnte er deren gekünstelte Art nicht ausstehen. Ob er jetzt noch nachfragen sollte, wo denn genau Samuins Zimmer wäre? Ein unglaublich durchdringendes Parfüm bohrte sich in seine Nase und beantwortete seine Frage ein für allemal. Wenig später schlummerte die Nutte friedlich in einer Besenkammer vor sich hin.

Der Geruch führte ihn bis zu einer Tür, hinter der er ein Gästezimmer wusste. Es kostete ihn nicht einmal die Mühe, selbige aufzubrechen, denn es war offen. Nutten. Rayn schlüpfte in den Raum und fand Samuin, laut schnarchend und alle viere von sich gestreckt, in einem recht luxuriösen Bett vor. Der Anblick des nackten Körpers verführte Rayn zu dem Gedanken, den Bastard mal eben zu entmannen. Aber das wäre wohl nicht lautlos über die Bühne gegangen, darum beschränkte er sich darauf, es sich vorzustellen und packte stattdessen eins der Kissen. "Das ist für An'wa", flüsterte er und drückte es dem jungen Lord ins Gesicht.

Jetzt war nur mehr einer übrig. Es dauerte nicht lange, bis Rayn durch die riesige, geschnitzte Holztüre schlüpfte, die zu Kerons Schlafzimmer führte. Dessen Gemächer waren noch üppiger ausgestattet als die von "Prinz Dickerchen", wie ihn An'wa genannt hatte. Bei dem Gedanken musste Rayn lächeln, gleichzeitig versetzte es ihm

einen Stich in der Herzgegend.

Der Hausherr verschwand fast in dem gigantischen Himmelbett, das mit unzähligen Kissen aus den feinsten Stoffen versehen war.

Lautlos schlich Rayn näher. Vor Hass zitternd, zog er mit der rechten Hand ein Schwert. Keron erwachte, als sich eine Hand auf seinen Mund presste. Seine weit aufgerissenen Augen nahmen ein Schwert wahr, das gegen seinen Hals gerichtet war. Er verdrehte die Augen, um zu sehen, wer die Frechheit besaß. Dann erstarrte er.

"Hallo Keron", flüsterte Rayn in sein Ohr. "Lange nicht gesehen, was? ...oh, ich vergaß, du hast mich ja nicht gesehen..."

Der Adlige gab einen erstickten Laut von sich.

"Was sagst du? Du redest ja so undeutlich", spöttelte der Killer. Ein Grunzen war die Antwort.

"Weißt du", fuhr Rayn fort, "eigentlich wollte ich mich ja bei dir bedanken. Deine Silberlachse schmecken hervorragend..."

Keron murmelte etwas Unverständliches.

"...aber leider hast du etwas getan, das ich dir nicht verzeihen kann..."

Die Augen des Lords weiteten sich. Wusste er, wovon Rayn sprach? Oder ahnte er nur, was auf ihn zukam?

Plötzlich hörte man laute Rufe durchs Haus schallen. Die toten Wachen waren gefunden worden. Irgendwer brüllte, man solle Lord Keron wecken. Schlechtes Timing, ärgerte sich Rayn. "Leider muss ich die Sache etwas abkürzen", meinte er zum zitternden Adligen. "Grüß mir deine Komplizen in der Hölle!" Mit diesen Worten entledigte er Keron seines Kopfes, packte diesen bei den Haaren und schleuderte ihn in einem Ausbruch blinder Wut gegen die nächstbeste Wand.

Schritte näherten sich. Im nächsten Moment flog die Türe auf und zwei Soldaten standen im Raum. Allerdings nicht lang, denn sie hatten nicht damit gerechnet, dass der Killer schon hier war. Mit zwei gezielten Streichen hatte er sie niedergestreckt und flüchtete auch schon in Richtung Treppe. Aber er hatte Gegenverkehr. Vier Männer kamen ihm entgegen. Zwei davon stürzten ziemlich schnell, in ihren Körpern steckte jeweils ein kleiner roter Pfeil. Die anderen zwei konnte Rayn selber bezwingen, beziehungsweise musste er auch, denn seine Magazine waren leer.

Einen Stock tiefer sah er sich mit etwas mehr Männern konfrontiert, als ihm lieb war. Es blieb ihm nur mehr eine Wahl. Er riss an dem nächstgelegenen Türknauf, seufzte erleichtert, als nicht abgesperrt war, und warf die Tür hinter sich zu. Schnell schob er den Riegel vor und eilte zu einem der Fenster.

Die Welt drehte sich. Rayn fühlte aus weiter Entfernung, wie Yakko seine Hand anstupste. Er schluckte, setzte ein paar Mal an, ehe er es schaffte zu sprechen. "Ich... ich habe es getan..." Er war sich nicht ganz sicher, ob er das wirklich gesagt oder nur gedacht hatte. Aber es spielte keine Rolle. "Ich habe dich gerächt, Liebste..."

Auf einmal sah Rayn neben sich eine Gestalt. Mühsam hob er den Kopf ein wenig an und blickte über die Schulter. Neben ihm kniete An'wa. Oder doch nicht? Er war sich nicht sicher...

An'wa lächelte. Sie war unverletzt. Leuchtete sie nicht sogar ein wenig? Sie streckte die Hand nach Rayns Stirn aus, strich über seinen Kopf, kraulte seinen Nacken. "Es ist gut", hörte er sie flüstern. Oder war es nur das Rauschen seines eigenen Blutes in seinem Kopf?

"Alles ist gut.", hörte er sie sagen. "Schlaf jetzt..."

Rayn schloss die Augen. Aller Schmerz wich aus seinem Körper. Er fühlte nur noch Wärme und Geborgenheit, und An'was Anwesenheit. Sie war bei ihm. Niemand würde sie je wieder trennen.